



FOTO: ADALBERT NIEMEYER-LÜLLWITZ

## Bielefeld, deine Wälder

Rund zwanzig Prozent der Stadt sind bewaldet; insgesamt 5.140 Hektar. Die städtische Forstverwaltung kümmert sich um knapp die Hälfte dieser Flächen (2.260 Hektar). Die andere Hälfte gehört Privatleuten, die der Landesbetrieb Wald und Holz NRW betreut. 56 Prozent des Bielefelder Stadtwaldes ist Laubwald. Die Nadelwälder bestehen vor allem aus Kiefer sowie Fichte, Douglasie und Lärche. Fast zwanzig Prozent des Waldes steht unter Naturschutz. Besonders bedeutsam ist das nach europäischem Fauna-Flora-Habitat-Standard geschützte Gebiet »Östlicher Teutoburger Wald« mit seinen ausgedehnten Kalk-Buchenwäldern. Der Natur sind gerade einmal 4,5 Prozent des Stadtwaldes überlassen. Um die Artenvielfalt des Waldes zu erhalten, müssten aber mindestens 10 Prozent der öffentlichen Wälder von der wirtschaftlichen Nutzung ausgenommen sein, so die Bundesregierung in ihrer »Nationalen Strategie für biologische Vielfalt«.

## Näher an die Natur

Dem Bielefelder Wald ginge es blendend, wenn Förster ihn nur ließen, sagt der Umweltschützer Adalbert Niemeyer-Lüllwitz. Ein Interview von Silvia Bose



FOTO: KLAUS FEURICH

Viertel: Sturm, Hitze und Dürre, Borkenkäfer, Weißfäule an Buchen, Rußrindenpilz am Ahorn. Ist der Bielefelder Wald noch zu retten?

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz: Natürlich! Er ist auch nicht bedroht. Die Probleme hängen vor allem mit dem Klimawandel zusammen. Die Stürme und die erhöhte Temperatur machen Bäume anfälliger gegenüber Borkenkäfern, Pilzen und Krankheiten.

**Was von den Problemen ist hausgemacht?**

Die Probleme mit den Fichten und Borkenkäfern. Fichte wurde von Vorgängergenerationen hier in Monokultur angepflanzt, um schnell einen Holztertrag zu erwirtschaften. Monokulturen sind aber anfällig gegenüber Krankheiten und Sturmereignissen. Hausgemachte Probleme kann es auch im Laubwald geben, wenn ich da zu stark eingreife. Das setzt die Bäume unter Stress und macht sie anfällig.

**Warum werden denn gerade so riesige Mengen Holz aus dem Wald geholt?**

Der Borkenkäfer zwingt Förster, die befallenen Fichten aus den Wirtschaftswäldern zu holen. In Naturwäldern würde ich die Bäume liegen lassen. Am Boden würden sich dann schnell Buchen, Ahorn und Eichen entwickeln. Der Borkenkäfer kann uns also helfen, den Wald in einen Laubwald umzuwandeln.

**Aber es werden auch Buchen gefällt.**

Ja, das ist so. Auch die Buche ist durch Trockenheit gestresst und anfällig. Mein Eindruck ist, dass da mancher Waldbesitzer schnell Buchen fällt, bevor sie krank werden und er den Ertrag verliert. Aus Sicht des Naturschutzes ist das überzogen. Auch die Buchen, die jetzt am Haller Weg gefällt wurden, waren überwiegend gesund. Die sind gefällt worden, weil man das Holz verwerten wollte und nicht weil sie krank waren.

**Die Stadt schreibt sich naturnahen Waldbau auf die Fahnen. »Verzicht auf Kahlschlag, Förderung der Naturverjüngung, ökologisch verträgliche Arbeitsverfahren, standortgerechte Baumartenwahl...«**

Genau das wünschen wir uns. Aber das wird vor Ort nicht immer umgesetzt. Das Ziel, Holzträge zu erwirtschaften, dominiert offensichtlich. Wenn ich wirklich naturnah wirtschaften wollte, dürfte ich Fichtenflächen nicht kahlschlagen und neu aufforsten, sondern müsste der Naturentwicklung Möglichkeiten bieten. Da gucke ich, wo an lichten Stellen schon junge Bäume stehen, versuche sie zu fördern und wo es nötig ist, mit anderen zu ergänzen.

**Ist das nicht eine sehr rosige Vorstellung?**

Überhaupt nicht. Wir sind der Meinung, dass die Funktionen des Waldes in einer Großstadt wie Bielefeld mit über 350.000 Menschen anders gewichtet werden müssten. Viele Tausend Menschen nutzen den Wald. Sie wandern dort, gehen spazieren, joggen und sind mit dem Rad unterwegs. Und der Wald ist ein riesiger Wasserspeicher für die Stadt. Wir brauchen ihn für saubere Grundwasservorräte und auch für frische, kühle Luft. Der Wald trägt zum Klimaschutz effektiv bei. Diese Funktionen müssen wir unbedingt erhalten und dann auch mal auf Holzträge verzichten.

» Info »

Adalbert Niemeyer-Lüllwitz engagiert sich seit 40 Jahren im Bund für Umwelt und Naturschutz. Hauptberuflich hat der Biologe beim Landesumweltamt gearbeitet und zuletzt bis zu seinem Ruhestand die Natur- und Umweltschutz-Akademie NRW geleitet.

## Auf dem Holzweg

Klimawandel, Borkenkäfer und US-Präsident Trump machen es möglich: Bielefelder Holz wird nach China exportiert. Von Silvia Bose

Das Sturmtief Friederike hat im vergangenen Frühjahr den Wald durcheinander gewirbelt und vor allem Fichten umgeworfen wie Gänseblümchen. Dann kamen Hitze, Dürre und der Borkenkäfer. In einem Kraftakt versuchen Förster das Sturmholz und befallene Bäume aus dem Wald zu holen, aber der Markt gibt kaum noch etwas her. Die Lager der Säge-, Span- und Furnierwerke in der Region sind randvoll – und die Preise im Keller.

»Wir sind über jede Absatzmöglichkeit froh«, sagt Förster Erhard Oehle, der für den Landesbetrieb Wald und Holz NRW private Waldbesitzer in Bielefeld betreut. »Buche bleibt weiter in der Region. Aber rund 70 Prozent der Nadelbäume werden derzeit exportiert – vor allem nach China«, sagt Oehle und erklärt, dass China wegen des Handelsstreits mit US-Präsident Donald Trump mehr Holz in Europa kaufe. »Dadurch haben wir überhaupt erst die Chance, an diesem Markt zu partizipieren.« Hinzu kommt, dass Deutschland viele Waren aus China importiert und die Container wieder zurück müssen. »Daher kostet der Transport fast nichts«, sagt Michael Blaschke, Sprecher des Landesbetriebs Wald und Holz. »Der Export lohnt sich aber erst, wenn der Festmeter Fichte weniger als 55 Euro kostet.« Derzeit sind es weniger als 50 Euro; nur noch die Hälfte vom üblichen Wert. Bei dem Export gehe es derzeit weniger um Geld. Blaschke: »Lieber Null Gewinn. Hauptsache das Holz mit dem Borkenkäfer ist raus aus dem Wald.«

In Bielefeld organisierten Händler die komplexe Logistik, sagt Oehle: Spezialfirmen holen das Holz mit schweren Maschinen aus dem Wald. Waldarbeiter schneiden die Stämme entweder für Container auf eine Länge von 11,80 Meter oder auf fünf Meter. LKW bringen das Holz zu Bahnhöfen nach Gütersloh oder Sennelager. Von dort geht es auf der Schiene zu den Überseehäfen Bremerhaven oder Hamburg.

Förster Oehle berichtet von leidenden Waldbesitzern und gefährdeten Arbeitsplätzen und er schwärmt von einer »nachhaltigen und vorbildlichen Forstwirtschaft mit 300 Jahren Tradition«. Als Arbeitsgemeinschaft Deutscher Waldbesitzer forderten die Privaten jüngst staatliche Hilfe in Höhe von 500 Millionen Euro für klimabedingte Schäden. Dabei sind einige Probleme durchaus hausgemacht.



**LORBEER-APOTHEKE**

Seit  
**50 Jahren**  
mitten im  
Bielefelder  
Westen

– Naturheilkunde –  
– Homöopathie –

Apotheker Dietmar Becker e. K.  
Siechenmarschstraße 32  
33615 Bielefeld  
Telefon 05 21 / 12 25 41

[www.lorbeer-apotheke.de](http://www.lorbeer-apotheke.de)